

50 Jahre
Arbeitsgemeinschaft
des Kunsthandwerks in
Schleswig-Holstein

Abschrift
der Festschrift

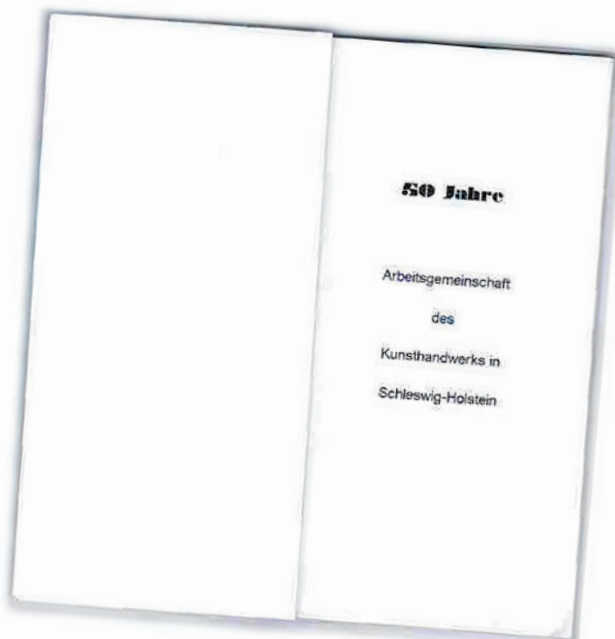
Zum Geleit

Die ersten fünf Jahrzehnte der AD, auf die Nis Lorenzen zurückblickt, waren bei allem spannungsreichen Wandel insgesamt fruchtbare Aufbaujahre. Allein die Entwicklung des Ausstellungswesens macht das sichtbar. Möglich war das nur durch den häufig unglaublich intensiven ehrenamtlichen Einsatz der in und für die ADK Tätigen. Einen nicht unwesentlichen Beitrag zu dieser Selbsthilfe leisteten gewiß auch die beiden schleswig-holsteinischen Handwerkskammern. Ihre finanziellen Zuschüsse und ihre praktische Mitarbeit, ab 1964 durch den Landeshandwerkspfleger und später durch die Berater für Formgebung und deren Mitarbeiterinnen, waren Ausdruck der engen Verbindung zwischen der ADK und den Kammern.

Aber es kann auch nicht übersehen werden, dass sich die Partner im Laufe der achtziger Jahre auseinanderlebten. Mancherlei Ursachen, personelle und strukturelle, führten zu unterschiedlichen Auffassungen über Wesen und Ziele der ADK, über Möglichkeiten und Grenzen ihrer Förderung.

Das sollte aber nicht den Impuls verschütten, der – wie von Nis Lorenzen gezeigt – von Anfang an beiden Partnern, der Arbeitsgemeinschaft und den Kammern, gemeinsam war, den Willen nämlich, guter handwerklicher Formgebung, die in ihren Spitzenleistungen künstlerischen Anspruch geltend machen darf, den Weg zu ebnen.

Jürgen Schriewer



Festvortrag

gehalten aus Anlaß der fünfzigjährigen Wiederkehr der Gründung der Arbeitsgemeinschaft des Kunst-Handwerks in Schleswig-Holstein im Rahmen der Mitgliederversammlung im Kloster Cismar am 29. September 1996.

Verehrte Frau Vorsitzende, liebe Mitglieder und Freunde,
meine Damen und Herren,

anläßlich des fünfzigjährigen Bestehens der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks in Schleswig-Holstein lassen Sie uns den Werdegang unserer Arbeitsgemeinschaft seit der Gründung überdenken, uns der Personen erinnern, die den Anfang machten, die Ereignisse, die über diese 50 Jahre Inhalt unserer Gemeinschaftsarbeit bildeten, ins Gedächtnis rufe.

Die Gründung

Am 6. August 1946 versammelten sich im Hause der Handwerkskammer Lübeck – in der Beckergrube 58 – 9 Kunsthandwerker, um die Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks der Provinz Schleswig-Holstein zu gründen. Soweit aus den Unterlagen ersichtlich, waren es alle Mitglieder des gestaltenden Handwerks, die schon vor dem Krieg als Inhaber namhafter Werkstätten in Schleswig-Holstein ihren Ruf hatten. Unter ihnen

Buchbindermeister Hermann Groth aus Lübeck,
Gürtlermeister E. Uwe Bläse aus Plön,
Silberschmiedemeister Rolf Koolmann aus Lübeck,
Töpfermeister Karl Gieth aus Lübeck,
Webermeisterin Alen Müller-Hellwig aus Lübeck,
Buchbindermeister W. A. Petersen aus Flensburg.

Die Versammlung wählte aus ihrer Mitte folgenden Vorstand:

1. Vors.: Töpfermeister Hermann Gieth,
stellvertr. Vors.: Webemeisterin Alen Müller-Hellwig
Beisitzer: Tischlermeister Hermann Böhrnsen
Beisitzer: E. Uwe Bläse
Beisitzer: Buchbindermeister Hermann Groth.

Wer waren diese Frauen und Männer, die sich hier zusammenfanden, um eine Gemeinschaft zu gründen, deren Zukunft noch völlig dunkel und ohne Perspektive war. Allein die Erfahrung aus den Vorkriegsjahren durch Ausstellungs- und Messebeteiligungen, z. B. Die Beteiligung an der Leipziger Messe – und hier das Grassi-Museum – bildeten Maßstäbe und Ziele für eine zukünftige Gemeinschaftsarbeit.

Die Zeit vor 1939

Von den wenigen Publikationen aus der Vorkriegszeit mag das Bildwerk von Walter Passarge „Deutsche Werkkunst der Gegenwart“ (1938) Namen ausweisen, die uns beim Neuanfang geläufig wurden oder die selbst am Beginn neuer Gemeinschaftsarbeit beteiligt waren. Passarge betont, dass die Auswahl der Werkstätten aus Sicht des Deutschen Kunsthandwerks geschehen ist und keinen Anspruch auf Darstellung der Elite erhebt. Dennoch stellt seine Dokumentation durchaus die Spitzenwerkstätten der Vorkriegszeit dar. Aus dem Bildwerk von Passarge nur einige Namen, wie Goldschmiede H. J. Wilm Berlin, Ludwig Riffelmacher Berlin, Johann Michael Wilm Berlin, die Silberschmiede Franz Richert München, Wolfgang Tümpel Bielefeld, Walter Schönwandt Burg Nordeck, Rolf Koolmann Lübeck, Hans Warneke Frankfurt, Arnold Meier Bremen, Josef Arnold Hamburg, Schmuck: Elisabeth Treskow Essen, Schmiede: Fritz Kühn Berlin, von den Keramikern: Max Laeuger, Otto Lindig, Hubert Griemert, Wim Mühlendyk, Fritz Griesmer, Alwin Blaue, Bontjes van Beek, Weberinnen: Lisbeth Hablik-Lindemann, Bertha Möller, Else Mögelin, Leni Matthaei, Alen Müller-Hellwig und von den Buchbindern: Otto Dorfner, Frida Schoy, Franz Weiße, Elisabeth Michahelles, Otto Pfaff, Ignaz Wiemeier, Hedi Metzge-Rovira.

Und noch davor

ich weiß aber auch aus den Schilderungen meines Vorgängern W. A. Petersen, dass persönliche Verbindungen aus noch früheren Jahren bestanden: z. B. Ermöglichte das preußische Kultusministerium im Jahre 1928 einer Reihe junger Meister des Gestaltenden Handwerks auf Grund hervorragender Leistungen den Besuch der Pariser Weltausstellung. Ein Scherzfoto aus Paris zeigt z. B. Tischlermeister Hermann Böhrnsen Rendsburg, Tischlermeister Eduard Levsen Föhr, Buchbindermeister W. A. Petersen Flensburg und – schlecht erkennbar – Schmiedemeister Hans Kummernfeld hinter einer Flugzeugatrappe sitzend. Auch Töpfermeister Richard Uhlemeier aus Hannover

war an dieser Studienfahrt beteiligt. (Letzterer wurde nach dem Kriege zum 1. Präsidenten der Handwerkskammer Hannover bestellt; Hermann Böhrnsen wurde Landesinnungsmeister des Tischlerhandwerks und später Wirtschaftsminister des Landes Schleswig-Holstein, Eduard Levens wurde der 1. Direktor der Muthesius-Schule in Kiel, W. A. Petersen war Obermeister der Buchbinderinnung Flensburg).

Unter diesen genannten Frauen und Männern waren also jene Persönlichkeiten, die für den Neuanfang gewonnen wurden.

Ein Rundschreiben aus Hannover

Der Anstoß zur Gründung von Arbeitsgemeinschaften ging von dem Präsidenten der Handwerkskammer Hannover, Töpfermeister Richard Uhlemeier, aus, der in einem Rundschreiben vom 8. Oktober 1945 an die Handwerkskammern in Restdeutschland zur Gründung von Arbeitsgemeinschaften aufrief. Zur Darstellung und zum Verständnis der damaligen Verhältnisse möge das genannte Rundschreiben hier (auszugsweise) dienen. Uhlemeier schreibt:

„Nach Beendigung des Krieges und der Aufteilung des Reiches in vier Besatzungszonen ist auch für das Kunsthandwerk jeder Zusammenhalt verloren gegangen. Die aufopfernde Leistung unseres väterlichen Freundes und Betreuers, Ministerialrat Pöeverlein, das deutsche Kunsthandwerk durch alle Schwierigkeiten des Krieges mit den vielen einschneidend einengenden Anordnungen zu retten und durchzusteuern, droht gerade jetzt zunichte gemacht zu werden. Und dabei haben wir alle gehofft, uns nach der Beendigung des Krieges wieder mit aller Energie und Hingabe aufbauend unserem Beruf widmen zu können. Wir stehen aber vor solchen Trümmern, dass uns ein Anfang kaum möglich erscheint. Wenn wir in den vergangenen Jahres immer wieder durch die Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Kunsthandwerks dank dem rastlosen, äußerst geschickten Einsatz von Herrn Pöeverlein, die seltenst gewordenen Rohstoffe zur Arbeit erhielten, so stehen wir heute in den meisten Fällen vor dem Nichts. Viele kunsthandwerkliche Betriebe wissen jedenfalls nicht, woher sie Rohstoffe zum Verarbeiten, Geräte und Werkzeuge bekommen sollen, und viele Werkstätten sind durch die Auswirkung der Kriegereignisse vernichtet.

Die Reichskulturkammer und mit ihr die Reichskammer der Bildenden Künste existiert nicht mehr und alle diejenigen, die nicht einer Innung des Handwerks angehören, haben keine Möglichkeit, sich Rat und Unterstützung zu holen. Dabei sprach auch Fräulein Dr. Maria Schütte, die warmherzige und verständnisvolle Förderin des Kunsthandwerks, auf der Messe uns allen im letzten Absatz des Vorwortes zum „Grassi-Bilderbuch des Jahres 1942“ - das letzte dieser Reihe, denn auch das Grassi-Museum ist gewesen – aus dem Herzen, wenn sie schrieb: „Es wird alles darauf ankommen, nach dem Kriege, dem Künstler und dem Kunsthandwerker, innerhalb der gewaltig stark einsetzenden Produktion die entscheidende Mitarbeit zu sicher und auf der anderen Seite, immer wieder die breite Käuferschicht aufzuklären.“

Ja, davon haben wir wohl alle geträumt, wenn die Gefahr des Bombenhagels vorüber war, wir

dem Hexenkessel der Vernichtung wieder einmal entgangen waren. Wir haben uns danach gesehnt, mit allen unseren Kräften aufs Neue zu beginne, alle die Pläne zu verwirklichen, die gedanklich im Laufe der Kriegsjahre in uns reiften. Und viele von uns hat diese Hoffnung aufrecht erhalten. Unsere Aufgaben waren stets friedliche, das Ziel war die Entwicklung und Leistungssteigerung unserer Arbeit. Auf dem Wege zum Erfolg hatte jeder die gleichen Möglichkeiten, sein Können, und dieses wurde von uns in sich gegenseitig steigerndem Wettbewerb der schöpferischen Kräfte anerkannt und respektiert.

Nach diesem für Deutschland unheilvollsten aller Kriege, der nicht nur uns dem Untergang nahe brachte, sondern die ganze zivilisierte Welt in seinen Grundfesten erschütterte, stehen wir nicht am Beginn einer „gewaltig stark einsetzenden Produktion“, sondern vor Trümmern, die so gewaltig sind, dass die Produktion einfach nicht beginnen und einsetzen kann. Die Industrie ist zum großen Teil vernichtet oder hat keine Kohle, Groß- und Einzelhandel hat so gut wie nichts zu verkaufen, Banken und Versicherungen stehen vor dem Ruin und nur die Landwirtschaft und das Handwerk sind noch kräftig und aktionsfähig. Sie sind die ausschlaggebenden Faktoren für den Wiederaufbau. Wenn dabei schon das Handwerk trotz seiner intakten Verwaltung hinsichtlich der Material- und Rohstoffversorgung vor den ernstesten Schwierigkeiten steht, so ist das Kunsthandwerk völlig isoliert und ohne jede Betreuung.

Da der Einzelne nicht genügend Bedeutung hat, ist ein Zusammenschluss eines möglichst großen Teiles der Kunsthandwerker dringend erforderlich. Nur dann werden wir den Anschluss und Unterstützung innerhalb der Wirtschaft finden und uns behaupten können.“

Die ersten Schritte

Den organisatorischen Rahmen für die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks in Schleswig-Holstein stellte die Handwerkskammer Lübeck in Absprache mit der Handwerkskammer Flensburg. Die Handwerkskammer Lübeck führte die Korrespondenz mit Präsident Richard Uhlemeier und Ministerialrat Poeverlein und auch mit den anderen Kammern und beförderte die nötigen Formalien gegenüber der englischen Besatzungsmacht, deren Einwilligung die Voraussetzung für die Gründung der AdK war. Hier sei der großen Bemühung des damaligen Hauptgeschäftsführers der Handwerkskammer Lübeck, Dr. Bernhard Lehnert, gedacht, der in zielstrebigster Weise sich der Gründung annahm und danach über 18 Jahre der ehrenamtliche Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft blieb.

Die Würdigung Dr. Lehnert's, die im NORD-HANDWERK (11/96) erschien:

Dr. Bernhard Lehnert wird 100 Jahre alt

Als Dr. Bernhard Lehnert im Jahre 1921 wissenschaftlicher Assistent beim Wirtschaftsverband des Hamburger Baugewerbes wurde, begann er ein insgesamt 50jähriges berufliches Engagement für das Handwerk. Am 13. Dezember feiert der langjährige Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Lübeck im Kreise seiner Familie seinen 100. Geburtstag.

Nach Teilnahme am Ersten Weltkrieg, Studium der Staatswissenschaften und Zwischenstationen in Hamburg und Berlin kam Dr. Lehnert 1924 nach Lübeck, wo er als wissenschaftlicher Assistent der Gewerbeammer und Syndikus des Handwerkerbundes tätig wurde. Drei Jahre später wurde er Syndikus der Gewerbeammer, die damals ja auch für die Industrie zuständig war. 1937 trat die Handwerkskammer Lübeck die Rechtsnachfolge der Gewerbeammer an, die inzwischen mit der Gewerbeammer Altona fusioniert hatte.

Bis 1961 blieb Dr. Lehnert Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer, in seine Amtszeit fielen also die Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges und der Wiederaufbau einer demokratischen Handwerksorganisation in den Nachkriegsjahren. Mit zahlreichen Initiativen auch überregionaler Bedeutung prägte er die Entwicklung des Handwerks auch für die kommenden Jahrzehnte. Noch nach der Pensionierung setzte er sich für die Gründung des Deutschen Boots- und Schiffbauerverbandes ein und holte die Internationale Bootsausstellung von Berlin nach Hamburg.

Optimistisch betrachtet Dr. Lehnert die künftige Entwicklung in Europa. Eine weitergehende Integration ist aus seiner Sicht nicht mehr aufzuhalten. //

Der Gründungsversammlung war eine Vorbesprechung vorangegangen, die am 19. Juni 1946 in der Handwerkskammer Lübeck stattfand. Teilnehmer waren Alen Müller-Hellwig, Rolf Koolmann und Karl Gieth, alle drei aus Lübeck. Die Kammer war vertreten durch den Volkswirt Dr. Nikolai Haase, der mit seinen Erfahrungen und Kenntnissen der Gründung und zukünftigen Entwicklung des Kunsthandwerks Schleswig-Holstein zur Seite stehen sollte.

Es steht uns an, bei dieser Gelegenheit auch die verdienstvolle ehrenamtliche Tätigkeit Dr. Haases zu würdigen.

Der in Nordschleswig gebürtige Dr. Nicolai Haase wurde zunächst als Hilfsarbeiter bei der Handwerkskammer Flensburg beschäftigt. Bedingt durch die Weltwirtschaftskrise 1928 war er arbeitslos, bis er auf Vermittlung von Hauptgeschäftsführer Dr. Hähnsen zum Deutschen Handwerkskammertag ging. Nach Einrichtung des Reichsstandes des Deutschen Handwerks in Berlin ging er

nach Berlin, um im Referat Handwerk und Kultur Aufgaben zu übernehmen, wobei dann die Verbindungen zum „Gestaltenden Handwerk“ gegeben waren. Nach der Zerstörung der Kammergebäude in Lübeck 1944 wurde er nach Lübeck gerufen, um an der Seite Dr. Lehnerts die Kammerverwaltung wieder aufzubauen.

Dr. Haase hat sich um den Aufbau der Kunsthandwerksorganisation nach dem Kriege – besonders im Bereich des Kammerbezirkes Flensburg – große Verdienste erworben. Ungezählte Abendstunden war er ehrenamtlich für das Gestaltende Handwerk tätig, um mit den Mitgliedern zu diskutieren, Pläne für Gemeinschaftsvorhaben wie Schulungen, Studienfahrten, Ausstellungen u. a. zu schmieden und letztlich auch zu organisieren.

Die Hauptlast lag natürlich bei Dr. Lehnert, der von Anfang an ehrenamtlich die Geschäftsführung der AdK Schleswig-Holstein übernahm. Durch Nennung von beiden Handwerkskammern waren 58 gestaltende Handwerker angeschrieben worden, um diese für die zu gründende Arbeitsgemeinschaft zu interessieren. Der gleiche Aufruf erfolgte in der Presse wie „Lübecker Nachrichten“ und „Flensburger Tageblatt“. Dass nur 9 Kunsthandwerker dem Aufruf folgten, mag mit den außerordentlich schwierigen Verkehrsverhältnissen erklärt sein. Vergessen wir auch nicht, wieviele Menschen zu uns als Heimatvertriebene kamen, unter Verlust ihrer Heimat und Existenz. Als Beispiel sei hier ein Brief des Tischlermeisters Johannes Günther zitiert, dessen Zeilen die ganze Schwere der damaligen Zeit zum Ausdruck bringt, wenn er schreibt:

„In Beantwortung Ihres Rundschreibens vom 29.1.1946 teile ich Ihnen mit, dass ich der Arbeitsgemeinschaft auf alle Fälle beitreten würde. Ich habe ja zwar zur Zeit keinen Betrieb, weil ich mit meiner Familie hier in Flensburg als Flüchtling lebe, doch habe ich die Hoffnung, dass wir noch einmal nach Neustrelitz unter normalen Umständen zurückkehren können.“

Beispielhaft mögen auch andere Mitglieder genannt sein, die in Schleswig-Holstein eine neue Heimat fanden und hier ihre berufliche Existenz gründeten. Wie die Glasschleiferei Carl Rotter in Lübeck oder Alfred Schmidt aus Dresden. Andere hier früher Ansässige wie Bildhauer Johannes Jensen aus Berlin, der seine Heimat in Angeln aufsuchte und seinen Betrieb neu aufbaute.

So ging die Arbeitsgemeinschaft mit partnerschaftlicher Unterstützung beider Handwerkskammern an die Arbeit. Als 1964 der Landeshandwerksrat beschloss, für das Land Schleswig-Holstein einen Landeshandwerkspfleger einzustellen, wurde der Tischlermeister und Innenarchitekt Knud Kragh in dieses Arbeitsverhältnis aufgenommen. Gleichzeitig wurde die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft an die Handwerkskammer Flensburg verlegt, wobei Knud Kragh ehrenamtlich die Geschäfte führte.

Bis dahin und zunächst auch weiter fanden zwar landesweite Ausstellungen statt, die aber nur durch besondere Anlässe oder auf Einladung z. B. von Kirchen oder Körperschaften veranstaltet wurden. Erst am 1962 unternahm die AdK eigene repräsentative Ausstellungen, die den Charakter von Landesschauen hatten. Die Zeit war aber noch nicht reif, diese Vorhaben sinnvoll fortzusetzen, da die Eigenmittel der Arbeitsgemeinschaft für Beschaffung und Bewirtschaftung eines optimalen Mobiliars sowie eines entsprechenden Fundus nicht vorhanden waren.

Der Ratzeburger Beschluss

Anlässlich der Sommertagung der Arbeitsgemeinschaft in Ratzeburg 1973 beschlossen die Mitglieder, auf repräsentative Landesschauen zu verzichten und dafür regionale Mitgliedergruppen zu eigenen Aktivitäten zu ermuntern. Hier waren es besonders die Mitglieder im Raume Lübeck und Flensburg, die viel beachtete Einzelausstellungen arrangierten, wobei es selbstverständlich war, dass alle interessierten Mitglieder – auch außerhalb der Regionen – sich an den Ausstellungen beteiligen konnten. Dennoch drängten mit der Zeit besonders jüngere Kräfte auf landesweite Repräsentationen, die eine umfangreichere Werbung für die Einzelmitglieder durch Publikationen u. a. Ermöglichten.

Beginn der großen Ausstellungen

Im Laufe der Jahre war eine glückliche Zusammenarbeit zwischen der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks und dem BBK Schleswig-Holstein, insbesondere mit deren Geschäftsführer Karl Fettweis, entstanden, die den Verband veranlasste, uns zu einer Landesschau in deren Halle im Brunswiker Pavillon einzuladen. Diese Ausstellung mit ihrem hervorragenden Aufbau zeigte Signalwirkung und führte letztendlich zur Aufhebung des sogenannten „Ratzeburger Beschlusses“.

Landesmuseum Schloß Gottorf

Gerade Dr. Joachim Kruse hatte es sich zur Aufgabe gemacht, dem Schleswig-Holsteinischen Kunsthandwerk eine ständige „Heimstatt“ zu bieten, indem Räumlichkeiten geschaffen wurden, die hochrangige periodische Leistungsschauen ermöglichen sollten.

Der unter Prof. Dr. Schlee als Leiter des Landesmuseums erwirkte Umbau der ehemaligen Kavallerieithalle zu einem großzügigen Ausstellungsforum, wurde bei dem Einweihungsfest 1982 vor allen Gästen als die anfangs genannte Heimstatt gepriesen. In der Tat fand als erste Ausstellung in der „Reithalle auf Schloß Gottorf“ die erste Jahresschau des Schleswig-Holsteinischen Kunsthandwerks statt. Mit der Pensionierung Prof. Schlee's wurde alsbald Dr. Kruse zum Direktor der Kunstsammlung Veste Coburg berufen.

Mit der Übernahme des Amtes als neuer Direktor und gleichzeitigem Landesmuseumsdirektor durch Prof. Dr. Gerhard Wietek begann für die AdK ein neuer Abschnitt ihrer Ausstellungs- und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Absicht Prof. Dr. Wieteks, unter Einbeziehung eines Sponsors zur Finanzierung einer jährlich durchzuführenden Leistungsschau, mit gleichzeitiger Verleihung eines hochdotierten Kunsthandwerkerpreises, wurde vom Vorstand der AdK zunächst zögerlich aufgenommen, zumal die Verleihung des Landeskulturpreises die Verleihung an verdiente Kunsthandwerker einschloss. Dennoch

wurde in langen Verhandlungen die Zustimmung des Vorstandes erreicht. Zwischen der Vereins- und Westbank, dem Direktor des Landesmuseums und dem Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks wurde ein Vertrag ausgearbeitet, der das Programm der Eröffnung, die Erstellung der Kataloge für Ausstellung und Preisträger, sowie Entwurf und Druck der Plakate beinhaltete. Für die Wahl des Preisträgers waren anfänglich der Direktor des Landesmuseums, 2 Vorstandsmitglieder der Vereins- und Westbank und der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks, vertreten durch den jeweiligen Vorsitzenden und den Geschäftsführer, das Wahlgremium. Museum und Arbeitsgemeinschaft hatten das Vorschlagsrecht. In der Regel standen 3 Kandidaten zur Wahl.

Eingeleitet wurde dieses Ausstellungsvorhaben mit der „Jahresschau 1984 Schleswig-Holsteinisches Kunsthandwerk“ und der Verleihung des Preises.

Ein weiterer Meilenstein für die Belange der Arbeitsgemeinschaft war 1986 die Berufung Prof. Dr. Spielmanns als Nachfolger für den in den Ruhestand gegangenen Prof. Dr. Wietek.

Prof. Dr. Spielmann hatte schon eine Ausstellung „Kunsthandwerk aus Norddeutschland“ konzipiert und auf den Weg gebracht. An dieser Ausstellung in den Jahren 1985 und 1986, die mit großem Erfolg in Japan, Australien und China gezeigt wurde, war eine Reihe Mitglieder aus unserer Arbeitsgemeinschaft beteiligt. Als Abschluss ihrer Wanderung bildete diese Repräsentation die „Jahresschau Kunsthandwerk 1987“ auf Schloß Gottorf. Durch die Überschlagung der Jahresschau 1986 und damit Verlassen der Jahresperiodika wurde im Einvernehmen zwischen den Vertragsschließenden ein zweijähriger Rhythmus und ab 1991 mit der dreijährigen Folge die „Triennale des Schleswig-Holsteinischen Kunsthandwerks“ eingeführt.

In Anlehnung an die Begriffsausweitung zum „Norddeutschen Kunsthandwerk“ wurde nach der Vereinigung beider deutschen Staaten mit dem Nachbarland Mecklenburg/Vorpommern der Transfer der Gottorfer Triennale zum neuen Bundesland vereinbart, so dass die „Triennale des Norddeutschen Kunsthandwerks 1991“ im Frühjahr 1992 im Schloß zu Güstrow eröffnet wurde.

Im Verlauf der Jahresschau des Kunsthandwerks wurden folgende Kunsthandwerker ausgezeichnet:

- 1984 Karl Decker, Drechslermeister in Lübeck
- 1985 Juscha und Siegfried Schneider-Döhring, Keramiker in Bad Oldesloe
- 1987 Prof. Werner Bleyl, Bucheinbandgestalter in Kiel
- 1989 Werner Oehlschlaeger, Silberschmiedemeister in Lübeck
- 1991 Inke Lerch-Brodersen, Keramikerin in Bünsdorf
- 1994 Minka Zimmermann, Webermeisterin in Sörup-Mühle

Die Arbeitsgemeinschaft hielt es dennoch für selbstverständlich und sinnvoll, die jährlichen Jahresschauen beizubehalten, sofern die Triennale auf Schloß Gottorf nicht den Vorrang hatte.

Es würde zu weit führen, die einzelnen Jahresschauen und andere Ausstellungsaktivitäten zu würdigen. Allein das Hinzutreten einer weiteren Ehrenaufgabe, die Verleihung des „Alen Müller-Hell-

wig-Preises“ der Stiftung des Verbandes Frau und Kultur in Lübeck gab des Jahresschauen zusätzliche Gewichtung. Die bisherigen Preisträgerinnen sind:

1990 Maria Dohmann, Schmuck

1992 Juliane Brandes, Schmuck und Renate Brink, Textil

1995 Christine Lange, Schmuck

Neben den aufgezeigten Ausstellungen und Präsentationen beteiligten sich die Mitglieder jahrelang und beteiligen sich noch heute an folgenden ständig wiederkehrenden Veranstaltungen:

1. NORLA / NORKOFA in Rendsburg. Verkaufsausstellung am Gemeinschaftsstand der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks bis 1976
2. Kunst und Handwerk, Verkaufsausstellung in Zusammenarbeit mit dem BBK und der Kurverwaltung Büsum bis 1990
3. Norddeutscher Baumarkt Neumünster bis 1978
4. Weihnachtsmarkt im Heiligen-Geist-Hospital in Lübeck steht nach wie vor mit großem Erfolg

Abschließend sei die Liste der Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft von Anbeginn in chronologischer Reihenfolge aufgeführt, ohne die Verdienste dieser Persönlichkeiten zu würdigen. Zu ihrer Ehre und zur Ehre der Arbeitsgemeinschaft kann allen ein hohes Maß an persönlichem Einsatz bescheinigt werden, wie auch der Wechsel des Vorsitzes stets in demokratischer Form geschah und die scheidenden Vorstände mit ehrenvoller Würdigung aus dem Amt schieden.

Seit Gründung der Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks in Schleswig-Holstein hatten folgende Mitglieder den Vorsitz:

von 1946 – 1947 Töpfermeister Karl Giebt

von 1947 – 1958 Webermeisterin Alen Müller-Hellwig

von 1958 – 1964 Bucheinbandgestalter Prof. Werner Bleyl

von 1964 – 1967 Bildhauer Hermann Menzel

von 1967 – 1976 Töpfermeisterin Janne Rekkert-Cordua

von 1976 – 1982 Töpfermeister Rudolf Bönsch

von 1982 – 1988 Silberschmiedemeister Werner Oehlschlaeger

von 1988 – 1994 Webmeisterin Annedore Iwersen

von 1994 – 1997 Keramikerin Sabine Jeck

Ihnen, verehrte Frau Jeck, als amtierende erste Vorsitzende, den Mitgliedern des Vorstandes und unserer ganzen Arbeitsgemeinschaft wünsche ich für die Zukunft eine glückliche und erfolgreiche Fortentwicklung unserer bisherigen Gemeinschaftsarbeit.

Ich danke Ihnen

Sonderaufgaben

Seit 1954 betreibt die Arbeitsgemeinschaft des Kunsthandwerks in Schleswig-Holstein eine Gemeinschaftsstand Schleswig-Holsteinischer Kunsthandwerker auf der Frankfurter Messe.

Als besonderes Anliegen betreibt die AdK seit ihren frühesten Jahren die Förderung des Nachwuchses aus den eigenen Werkstätten. Fachübergreifend bietet die AG den jungen werdenden Kunsthandwerkern Gestaltungsübungen an. Zur Vertiefung dieser Praxis und Förderung der Kommunikation dient eine eigene Nachwuchsorganisation (NO) innerhalb der AdK

Berufsverband Angewandte Kunst
Schleswig-Holstein e.V.

Breite Straße 10-12
23552 Lübeck

T : 0451/15 06 140
F : 0451/15 06 141

www.bak-sh.de
info@bak-sh.de